

Abschlussklärung des VW-Symposiums „Brüche und Kontinuitäten - Fachübergreifende Perspektiven auf die Situation der Germanistik in der Ukraine“

„Wir müssen JETZT unsere Zukunft aufbauen.“

Prof.in Alla Paslawska (Vorsitzende des ukrainischen Deutschlehrer- und Germanistenverbands) im Rahmen der Podiumsdiskussion auf dem Symposium „Brüche und Kontinuitäten“

Im Rahmen des Symposiums „Brüche und Kontinuitäten“ kamen vom 28. Februar bis zum 2. März 2023 fünfzig ukrainische, polnische und deutsche Wissenschaftler*innen aus den Bereichen Germanistik und Deutsch als Fremd- und Zweitsprache zusammen, um die aktuelle Lage der germanistischen Fächer in der Ukraine zu diskutieren und sich über Unterstützungsmöglichkeiten auszutauschen. Zudem wurden im Tagungszentrum „Schloss Herrenhausen“ in Hannover aktuelle Forschungsprojekte der beteiligten Wissenschaftler*innen vorgestellt. Das Symposium, welches von der VW-Stiftung im Rahmen der Themenwoche „Krieg in der Ukraine – Perspektiven der Wissenschaft“ gefördert wurde, fand unter der Leitung von Frau Prof.in Liliia Bezugla (Universität Charkiw / aktuell FSU Jena) und Frau Dr.in Almut Ketzer-Nöltge (Universität Leipzig) statt. Aus den Diskussionen im Rahmen des Symposiums konnten umfassende Feststellungen zum Status Quo der Germanistik in der Ukraine zusammengetragen sowie – darauf aufbauend – Wünsche und Bedarfe in Reaktion auf die komplexe Problemlage erarbeitet werden, die mit dieser Abschlussklärung an die Öffentlichkeit weitergegeben werden.

Die Folgen der aktuellen Situation sind z. T. derzeit noch nicht absehbar. Dennoch sind einige Entwicklungen bereits sehr deutlich, die auch auf andere Disziplinen zutreffen, aber im Rahmen des Symposiums „Brüche und Kontinuitäten“ für die Germanistik systematisch herausgearbeitet werden konnten. Diese Entwicklungen umfassen zum einen eine Abwanderung von Dozierenden und Studierenden in andere, meist europäische Länder. Damit ist die Gefahr eines dauerhaften „Brain-Drain“ hochqualifizierter Personen gegeben. Daraus entstehen Engpässe in der Lehre bei gleichzeitigem ‚Sterben‘ von Studiengängen aufgrund mangelnder Studierendenzahlen. Zum anderen ist die Forschung und damit die Weiterentwicklung und Qualität der Germanistik als international bedeutende Disziplin durch Mehrfachbelastungen der Wissenschaftler*innen und zerstörte Infrastruktur in ihrem Wirken stark eingeschränkt. Um die Germanistik als fachwissenschaftliche Disziplin in der Ukraine aufrechtzuerhalten und deren Weiterentwicklung zu ermöglichen, müssen Maßnahmen getroffen werden, die über die aktuellen Förderungen von Stiftungen und Verbänden hinausgehen. Dabei sind neben **Drittmittelgebern** auch die **Fachverbände** sowie einzelne **Universitäten und germanistische Institute** im amtlich deutschsprachigen Raum aufge-

fordert, sich entsprechend der hier nachfolgend vorgeschlagenen Unterstützungsmöglichkeiten und darüber hinaus zu engagieren.

Aus der Analyse der aktuellen Lage haben sich folgende Vorschläge für Förderungen und Unterstützung ergeben:

A. Ermöglichung von Forschung

1. Zugang zu Fachliteratur:

Durch die Einschränkung von Öffnungszeiten der Bibliotheken oder durch gänzlich nicht mehr zugängliche Bibliotheken sind ukrainische Wissenschaftler*innen in ihrer Forschung eingeschränkt. Zudem sind Reisen in die nationalen Bibliotheken kaum möglich und Online-Zugänge teuer und oft nicht verfügbar. Es ist den Verfasser*innen bewusst, dass die Lizenzierung von Fachliteratur ein diffiziles Feld ist, jedoch braucht es dringend Möglichkeiten, dass Forschende Zugang zu (deutschsprachiger) Fachliteratur erhalten. Insbesondere Online-Zugänge zu einschlägigen und aktuellen Publikationen werden dringend benötigt.

2. Förderung vor Ort:

Aktuell fehlen Förderprogramme, um auch Wissenschaftler*innen zu fördern, die an die Ukraine gebunden sind (z. B. männliche Wissenschaftler, Wissenschaftler*innen mit Pflegeaufgaben). Hier sind beispielsweise Patenschaften für ukrainische Wissenschaftler*innen, insbesondere Nachwuchswissenschaftler*innen denkbar, aber auch virtuelle Mobilitäten und Online-Fortbildungen sind diesbezüglich hilfreich. Zudem ist die Förderung von niedrighschwelligem und wenig kompetitiven Forschungsprojekten in Form von Surplace-Stipendien für diese Zielgruppe sinnvoll.

3. Förderung von Forschungsaufenthalten:

Besonders Nachwuchswissenschaftler*innen, die in der Ukraine geblieben sind, sind gegenüber Kolleg*innen im deutschsprachigen Ausland in Bezug auf Forschungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten benachteiligt. Um auch für diese Zielgruppe Freiräume für Forschung zu schaffen, müssen vermehrt kürzere Forschungsaufenthalte im amtlich deutschsprachigen Raum gefördert werden.

4. Entwicklung gemeinsamer Wissenschaftsstandards:

Um das gemeinsame Forschen und Publizieren im deutschsprachigen Raum zu ermöglichen, ist die Entwicklung von und Orientierung an gemeinsamen Wissenschaftsstandards zielführend. Dafür sind Fortbildungen notwendig, z. B. zu Forschungsmethoden oder internationalen Publikationsmöglichkeiten.

5. Förderung von Publikationen:

Da Publikationen in der Ukraine oft teuer sind und von den Wissenschaftler*innen selbst bezahlt werden müssen, ist die finanzielle Förderung von (Open Access-) Publikationen notwendig. Durch die aktuell hohen Belastungen durch erhöhte Lebenskosten bei gleichzeitig sinkenden Löhnen sind Publikationen für viele Wissenschaftler*innen aktuell kaum noch finanzierbar.

6. Anpassung von Stipendienbedingungen:

Bei längerfristigen Stipendien für geflüchtete Wissenschaftler*innen im amtlich deutschsprachigen Raum sollte Teilzeitarbeit ermöglicht werden, um diesen eine Kontinuität zu ermöglichen und Übergänge in den Arbeitsmarkt in den amtlich deutschsprachigen Ländern zu erleichtern.

7. Förderung von Kooperationen:

Hier sollten mittel- und langfristige bi- und trilaterale Forschungs- und Lehrprojekte stärker in den Blick genommen werden. Dabei fehlt es aktuell an Förderprogrammen, die insbesondere solche Hochschulen anvisieren, die bisher noch keine Kooperationen und Verbindungen zu Universitäten im deutschsprachigen Raum haben. Auch fachübergreifende Programme sind angesichts der Zusammenlegung von Fachbereichen sinnvoll (z. B. Einbezug anderer Philologien).

8. Förderung von Netzwerken:

Die Unterstützung von Netzwerkarbeit innerhalb der ukrainischen Germanistik und mit Germanistiken in Deutschland, Österreich, Schweiz, Polen etc. ist wünschenswert, um Kooperationen anzubahnen und für die Sichtbarmachung von Wissenschaftler*innen mit ihren Schwerpunkten zu sorgen. Dabei sollten auch Nachbarländer wie Polen oder weitere Länder, die sich in besonderer Weise für die Förderung ukrainischer Wissenschaftler*innen engagieren wollen, als dritte Kooperationspartei in den Blick genommen werden. Dies ist zum Beispiel durch die Einrichtung und Pflege von entsprechenden fachbezogenen Onlineplattformen oder kooperativen Lehrveranstaltungen möglich. Hier werden auch längerfristige Mittel für den Aufbau und die Koordination von Netzwerken benötigt.¹

B. Aufrechterhaltung und Verbesserung der Lehre

1. Anpassung an europaweite Studienstandards:

Der Bologna-Prozess und damit die Anpassung der Studiensysteme an europaweite Standards ist in der Ukraine bereits in Gang, dennoch gibt es weiterhin Beratungsbedarf in Bezug auf Studiengangentwicklung und die Etablierung entsprechender Fach- und Ausbildungsinhalte.

2. Förderung Studierender vor Ort:

Wie bei den Wissenschaftler*innen gibt es hier Personen, die an die Ukraine gebunden sind (männliche Studierende, Studierende mit Pflegeaufgaben). Daher sind für diese Zielgruppe (auch im Sinne der Nachwuchsförderung) Patenschaften und virtuelle Mobilitäten sinnvoll.

3. Förderung von Studienaufenthalten:

Hier sind neben längeren Aufenthaltsstipendien, Kurzzeitstipendien bspw. für Sommerschulen oder Exkursionen in die deutschsprachigen Länder sinnvoll, um die Qualität der sprachlichen Ausbildung zu fördern.

4. Angebot von Fortbildungen für Lehrende:

An fast allen Universitäten in der Ukraine ist durch die Kriegssituation und die Verstreuung von Lehrenden und Studierenden ausschließlich Online-Lehre möglich. Diese kann jedoch aufgrund von Luftalarmen, Stromausfällen oder anderen beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeiten usw. oft kaum synchron stattfinden. Zudem ist es eine große Herausforderung, im Rahmen von Online-Prüfungen die Einhaltung von Standards und Vergleichbarkeit zu garantieren. Daher müssen zu diesen Aspekten Fortbildungen für Lehrende angeboten werden.

¹ Die im Nachgang des BuK-Symposiums entstehende Webseite bietet diese Möglichkeiten, wird jedoch im Rahmen des Förderprogramms der VW-Stiftung nur bis Ende Mai finanziell unterstützt. Die Aufrechterhaltung insb. von interaktiven Funktionen und von Netzwerkarbeit benötigt jedoch dauerhafte finanzielle und personelle Ressourcen.

5. Entlastungen beim Lehrdeputat:

Die grundsätzlich schon hohe Lehrbelastung der Lehrenden an ukrainischen Universitäten wird durch Kündigungen von Kolleg*innen nochmals größer. Zudem übernehmen Lehrende oft zusätzliche Verantwortung für binnengeflüchtete Studierende, deren Universitäten z. T. nicht mehr bestehen (Besetzung der Gebiete). Dies ist langfristig nicht tragbar und bedarf dringender Abhilfe. Eine Möglichkeit, dies zügig abzumindern, sind „digitale Kurzzeitdozenten“. Durch die Einrichtung entsprechender Förderprogramme können aktive, aber auch emeritierte und pensionierte Germanist*innen aus anderen Ländern digital Lehre an den ukrainischen Hochschulen durchführen. Zudem ist die Öffnung von Lehrveranstaltungen und Sprachkursen an deutschsprachigen Hochschulen für ukrainische Studierende hilfreich, wofür jedoch die entsprechenden digitalen Infrastrukturen gefördert werden müssen.

6. Psychologische Unterstützung:

Aufgrund der aktuellen Situation treten bei Studierenden und Dozierenden vermehrt Demotivation und psychisch-emotionale Probleme auf, die das Lehren und Lernen behindern. Daher ist es notwendig, Angebote für Dozierende (Traumapädagogik, Supervision, Coaching) und Studierende (Coaching, Beratung) zu schaffen.

Trotz hoher Solidarität der Dozierenden und Studierenden untereinander sowie großer Kraftanstrengungen aller Beteiligten, um Lehre und Forschung in der ukrainischen Germanistik aufrechtzuerhalten, sind weitere systematische Förder- und Unterstützungsprogramme – auch von deutscher Seite – notwendig. Die kurzfristig aufgelegten Fördermöglichkeiten, wie einjährige Forschungsstipendien geflüchteter Wissenschaftler*innen, waren für viele Betroffene wichtige und notwendige Programme, um ihre Tätigkeiten fortführen zu können. Jedoch ist es nun an der Zeit, breiter konzipierte und stärker ausdifferenzierte Förderprogramme aufzulegen, die systematisch die Situation und diverse Problemlagen der unterschiedlichen Zielgruppen in den Blick nehmen und damit das Weiterbestehen, aber auch die Fortentwicklung der germanistischen Fachbereiche an den ukrainischen Hochschulen zu sichern.

Unterzeichnende:

Die Initiatorinnen:

1. Prof. Dr. Liliia Bezugla, Nationale Wassyl-Karasin-Universität Charkiw, z. Z. Stipendiatin an der Friedrich-Schiller-Universität Jena
2. Dr. Almut Ketzer-Nöltge, Herder-Institut, Universität Leipzig
3. Dr. Dorothea Spaniel-Weise, Institut für DaF/DaZ & Interkulturelle Studien der Friedrich-Schiller-Universität Jena
4. Julia Wolbergs, Herder-Institut, Universität Leipzig
5. Lisa Höfler, Herder-Institut, Universität Leipzig

Teilnehmende am Symposium:

6. Dr. Olena Borovska, Staatliche Pädagogische Mykhajlo-Kozjubynskij Universität Winnyzja
7. Dr. Olena Byelozyorova, Nationale Wassyl-Karasin-Universität Charkiw

8. Dr. Tetiana Koropatnitska, Nationale Jurij-Fedkowjtsch-Universität Czernowitz/Tscherniwzi
9. Dr. Tamila Kyrylova, Nationale Linguistische Universität Kyjiw
10. Olha Lykhnenko, Technische Universität Berlin
11. Dr. Iryna Panchenko, Nationale Wassyl-Karasin-Universität Charkiw
12. Dr. Liudmyla Pasyk, Nationale Lesja-Ukrajinka-Universität Wolhynien
13. Nataliia Shevtsova, Staatliche Pädagogische Makarenko-Universität Sumy
14. Dr. Nataliia Sereda, Nationale Linguistische Universität Kyjiw
15. Dr. Halyna Kapnina, Staatliche pädagogische Universität Donbas
16. Andriiana Raikova, Studentin, Friedrich-Schiller-Universität Jena
17. Prof. Dr. Katharina Brizić, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
18. Prof. Dr. habil. Olena Materynska, Nationale Taras-Schewtschenko-Universität Kyjiw
19. Dr. Olena Opanasenko, Nationale Taras-Schewtschenko-Universität Kyjiw
20. Prof. Dr. Stephanie Risse, Freie Universität Bozen-Bolzano
21. Dr. Natalia Didenko, Nationale Metschnyrow Universität Odessa, z. Z. DaZ-
Lehrerin am Stiftsgymnasium Sindelfingen
22. Prof. Dr. Mathilde Hennig, Justus-Liebig-Universität Gießen
23. Maryna Pietushkova, Nationale Universität „Odesa Polytechnikum“
24. Prof. Dr. habil. Maria Ivanytska, Nationale Taras-Schewtschenko-Universität Kyjiw
25. Dr. Olha Osova, Geisteswissenschaftliche Pädagogische Akademie, Charkiw
26. Prof. Dr. Alla Paslawska, Präsidentin des Ukrainischen Deutschlehrer- und
Germanistenverbandes, Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw
27. Dr. Tadeusz Zuchewicz, Universität Zielona Góra
28. Dr. Larysa Kovbasyuk, Staatliche Universität Cherson
29. Prof. Dr. Jana Gamper, Justus-Liebig-Universität Gießen
30. Prof. Dr. Heike Roll, Universität Duisburg-Essen
31. Prof. Dr. Olaf Bärenfänger, Universität Leipzig
32. Galyna Shatska, Nationale Vasyl-Stefanyk-Vorkarpatenuniversität Iwano-Frankiwsk
33. Dr. Olena Vasylchenko, Nationale Metschnikow Universität Odesa, Ukraine, z. Z.
Gastwissenschaftlerin an der Universität Wien, Österreich
34. Minh Salzmann-Hoang, Institut für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache,
Universität Duisburg-Essen
35. Dr. Daria Kasianenko, Nationale Taras-Schewtschenko-Universität Kyjiw
36. Dr. Lesia Ovsienko, Lehrstuhlleiterin der deutschen Philologie, Nationale Bohdan-
Chmelnytzkyj Universität Tscherkasy
37. Dr. Inessa Azarova, Nationale Metschnikow Universität Odessa
38. Marta Hammor, Nationale Lesja-Ukrajinka-Universität Wolhynien, z. Z.
Stipendiatin an der Universität Vechta
39. Prof. Dr. Mariya Tkachivska, Leiterin des Lehrstuhls für Fremdsprachen und
Übersetzung, Nationale Vasyl-Stefanyk-Universität Iwano-Frankiwsk
40. Dr. Vasyl Tkachivskyi, Leiter des Lehrstuhls für Fremdsprachen, Nationale Vasyl-
Stefanyk-Universität Iwano-Frankiwsk
41. Oksana Molderf, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Nationale Iwan-Franko-Universität
Lwiw
42. Prof. Dr. Claus Altmayer, Herder-Institut, Universität Leipzig
43. Bogdana Kachan, Nationale Jurij-Fedkowjtsch-Universität Czernowitz / Tscherniwzi

44. Julia Plainer, Institut für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache, Universität Duisburg-Essen
45. Tetyana Sopila, Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw
46. Prof. Dr. phil. habil. Ines Busch-Lauer, Westsächsische Hochschule Zwickau
47. Prof. Dr. habil. Kostiantyn Mizin, Leiter des Lehrstuhls für Fremdsprachen, Translation und Sprachdidaktik, Hryhorii Skovoroda Universität in Pereiaslav
48. Dr. Iryna Orel, Riwneer Staatliche Geisteswissenschaftliche Universität, Riwne
49. Dr. Olena Biletska, Nationale Wassyl'-Stus-Universität Donezk (Winnyzja)
50. Dr. Kateryna Bilyk, Nationale Taras-Schewtschenko-Universität Kyjiw
51. Prof. Dr. Almut Hille, Institut für Deutsche und Niederländische Philologie, Freie Universität Berlin
52. Iuliia Halias, Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und seine Didaktik, Universität Augsburg

sowie Unterstützer*innen:

53. Prof. Dr. Christine Czinglar, Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und Interkulturelle Studien, Friedrich-Schiller-Universität Jena
54. Andreas Westhofen, M.A., Redakteur, Autor und Fortbilder
55. Juliane Hinnerichs, Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie, Universität Heidelberg
56. Dr. Nils Bernstein, Universität Hamburg
57. Prof. Dr. Claudia Riemer, Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Universität Bielefeld
58. Prof. Dr. Anne Berkemeier, Germanistisches Institut, Westfälische Wilhelms-Universität Münster
59. Dr. Sabina Schroeter-Brauss, Germanistisches Institut, Westfälische Wilhelms-Universität Münster
60. Prof. Dr. Diana Maak, Institut für Deutsche und Niederländische Philologie, Freie Universität Berlin
61. Prof. Dr. Karen Schramm, Institut für Germanistik, Universität Wien
62. Claudia Rodriguez Lara, Hemeroscopea, Jávia (Spanien)
63. Prof. Dr. Christian Fandrych, Herder-Institut, Universität Leipzig
64. Österreichische Gesellschaft für Sprachendidaktik (ÖGSD)

Stand: 12. Juni 2023